

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 108 (2014)

Heft: 10

Rubrik: Vorstandsmitglieder berichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorstandsmitglieder berichten

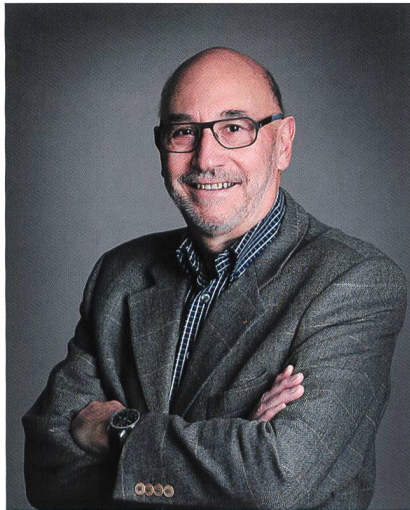
Liebe Leserinnen und Leser

«Das Ende der Stille», so titelt ein ausführlicher Artikel in der NZZ am Sonntag vom 14. September 2014. Angesprochen wird das Cochlea-Implantat, das gehörlosen Kleinkindern und ertaubten Erwachsenen die Chance gibt, akustisch an ihre Umwelt angekoppelt zu werden.

Weshalb ein Implantat und nicht ein Hörgerät? Eine Antwort gibt die Broschüre der ORL-Klinik des Universitätsspitals Zürich:

«Kernstück des Implantats sind Elektroden, die in die Hörschnecke eingeführt werden und dort die vorhandenen Nervenzellen elektrisch anregen. Sie umgehen und ersetzen somit den biologischen Weg über die Haarzellen. Darin liegt auch der wesentliche Unterschied zum Hörgerät. Das Hörgerät verstärkt den aufgenommenen Schall akustisch und ist auf eine Restfunktion der Haarzellen angewiesen, das CI hingegen stimuliert elektrisch direkt die Nervenzellen.»

Ich erinnere mich noch gut: Es sind genau 20 Jahre her, seit der erste Schüler der Sprachheilschule St. Gallen einseitig mit dieser neuen Technologie versorgt worden ist. In der Folge interessierten sich die anderen Eltern und liessen ihre Kinder operieren; eine neue Ära begann.



Bruno Schlegel
Präsident sonos

Es waren damals viele Hürden zu nehmen. Wir mussten eine geeignete Klinik finden, nicht zuletzt musste die IV als Kostenträger davon überzeugt werden, dass die berufliche Integration vereinfacht werden könnte, es galt Pädagogen zu überzeugen und erwachsene Gehörlose zu besänftigen.

Heute hat sich das Neugeborenen-Hör-Screening und in der Folge die frühe bilaterale Versorgung mit einem Cochlea-Implantat durchgesetzt. «Es gilt die kurze Zeitspanne der Entwicklung des Hör-Sprachzentrums in den ersten Lebensjahren effektiv zu nutzen», wird Dr. Dorothe Veraguth in der NZZ zitiert.

Bei Ertaubung im Erwachsenenalter gibt es andere Punkte zu beachten. «Eine der wichtigsten Regeln ist ein funktionierender Hörnerv», sagt Dr. Veraguth. «Problematisch ist, wenn zwar der Hörnerv intakt, aber seit Jahren nicht mehr im Gebrauch ist. Wer seit 10 Jahren nicht mehr hören kann, hat Chancen auf ein gutes Ansprechen. Zwischen 10 und 20 Jahren ist die Prognose mittelmässig und bei mehr als 20 Jahren unsicher. Dann hat das Gehirn verlernt, die Nervenimpulse aus dem Innenohr zu verarbeiten.»

Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS weist auf seiner Webseite auf dieses Hilfsmittel zum besseren Erwerb von gesprochener Sprache hin. Auch die traditionellen Gehörlosenschulen haben reagiert. Es wurden audiopädagogische Dienste gegründet mit Fachleuten, die hörbehinderte Kinder ambulant betreuen.

Zurück zum Artikel in der NZZ. Mittlerweile leben in der Schweiz 2000 Menschen mit einem Cochlea-Implantat. Bei früher Implantation können die meisten gehörlosen Kinder die Regelschule besuchen. Die künstlich erzeugte Hörleistung erlaubt das Erkennen von Sprachstimmen und -lauten. Probleme bereiten immer noch Störschall in Klassenzimmern, der Genuss von Musik ist eingeschränkt und die Akkus werden noch als Schwachstelle bezeichnet.

Vor 20 Jahren hat es trotz sorgfältigem Abwägen Mut gebraucht, auf die Karte Cochlea-Implantate zu setzen. Die langjährige Erfolgsgeschichte beweist jedoch die Richtigkeit dieses Weges. Nicht zuletzt zeigt die erweiterte Berufspalette der Berufsschule für Hörgeschädigte in Zürich auf, dass die Berufschancen stark gestiegen sind.

Wir blicken also zurück auf eine Erfolgsgeschichte. Es darf dabei aber nicht vergessen werden, dass der Schock bei den Eltern riesig ist bei der Diagnose «Gehörlosigkeit». Die notwendige Trauerarbeit kann kein noch so ausgeklügeltes Gerät leisten.

B. Schlegel

Bruno Schlegel